**Zeitschrift:** Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
**Herausgeber:** [s.n.]
**Band:** - (1929)

**Artikel:** Georg Luck
**Autor:** Schmid, M.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-550300

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# M. Schmid: Georg Luck

Es handelt sich nicht um eine literarische Rettung, wenn ich im folgenden von Georg Luck rede, sondern um ein stilles Gedenken. Nirgends steht ein Brunnen, der ihm gewidmet wäre, hängt eine Tafel, die seinen Namen nennte, rauscht eine Linde, ihm zum Gedächtnis gepflanzt. Die wogende Begeisterung der Calvenfeier ist verebbt, jene Zeit vorbei, endgültig vorbei. Ihr nachzuweinen ist nicht meine Sache. Ja, ich würde ihr zuliebe kaum die Feder ergreifen, so groß für mich damals das vaterländische und künstlerische Erlebnis war.

Nein, es sind ein paar Lieder, in denen unsere Stadt leise aufsteigt, ein paar Verse, die gelegentlich am Waldrand oder am kleeumsäumten Feldweg erklingen, welche mich drängen, im „Bündner Haushaltungs- und Familienbuch" über Luck etwas zu sagen.

Luck ist seinem Wesen nach Churer. Hier ist er (1869) geboren, hier besuchte er die Primarschule und das Seminar, und hier eigentlich begann er seine Schulmeisterzeit, gehört doch Araschgen, seine erste Wirkungsstätte, zu Chur. Dann wechselte er freilich mit Says und Davos-Laret und 1895 mit der geschäftigen Redaktionsstube des „Bund".

Die Redaktionsarbeit hat Luck ganz ausgefüllt. Was aber an Poetischem erschien, führt auf Bündner Boden und ist von einem ganz zartklingenden Heimweh erfüllt. Ich übergehe seine Festspiele: das Calven- und Waltharifestspiel, die noch in der glücklichen Lage waren, mit Raum- und finanziellen Schwierigkeiten nicht rechnen zu müssen; ich übergehe auch das Spiel für das Kantonsschuljubiläum und die „Bergfahrt", die durch W. Steiners Musik lebendig bleibt. Ich übersehe endlich den Kritiker, der übrigens nicht oft das Wort ergriff.

Eine Handvoll Lieder sind mir genug. Doch, noch ein anderes ist zu nennen: sein Sagenbuch „Rätische Alpensagen" mit der prachtvollen Schilderung einer verlassenen Herbstalp, sein Jägerbuch und seine in älteren Bündner Zeitschriften verstreuten Berggeschichten voll Spuk und rieselndem Nebeltreiben.

Wer von letzteren Kostproben will, blättere in den „Rheinquellen", der einzigen wertvolleren literarischen Monatsschrift Bündens. Sie war herausgegeben von O. Planta-Wildenberg und Dr. M. Valèr, unterstützt von einem Kranz illustrer Mitarbeiter, brachte gelehrte Geschichte und leichtere Erzählung, Belehrung und Unterhaltung und viel, übermäßig viel Lyrik. Vielleicht der Grund, warum der schönen Zeitschrift schon nach einem Jahr der Atem ausging? Denn die Lyrik ...

Unter den Mitarbeitern steht auch der junge Lehrer Luck. Er ist mit kleineren Erzählungen, einer Abhandlung über C. F. Meyers Lyrik und Gedichten vertreten, die erstaunlich glatt in der Form sind und jenen warmen, dunkeln Ton haben, der den guten Gedichten Lucks eigen ist. Man vergleiche die Gedichte: „Der Westwind spielt im Fliederbaum ...", „Ein ruhsam Plätzchen weiß ich heut ...", „Es ist vorbei ...", das allerdings stark von C. F. Meyer beeinflußt ist, „Mit seidengrünem Birkenlaub ...", „Nur noch einmal nach den Bergen ...", „Da liegt im Tal die alte Mühle ...", „Durch kalte Schauer droht ein neuer Tag ...". Sie sind nicht alle gleichermaßen gelungen, aber in den besseren steckt der ganze Luck. So sicher, schlank und singhaft sie sind, bewahrt sie der leise Klang von Sehnsucht, Schwermut und Singenmüssen doch vor Tändelei und leerem Geklingel.

Der ältere Luck hat sie nicht wesentlich vertieft. Sie werden etwas eigener, herber („Kennt ihr unsern Gerstenacker ...", „An der sonnigen Halde am Mittenberg ...") oder, mit Anekdotischem und Sagenzügen befrachtet, zur Ballade ausgebaut. Ihr Stimmungselement bleibt immer das Weben der Natur, die Heimlichkeit der Waldwiese, der Vogelschrei, der Tritt des Hirsches und der Gesang der Quelle. Nicht häufig gelingt ihm die eigentliche Ballade. Wohl aber formt er eine lustige Urkundennotiz zu witzigem, humortiefem Gedicht („Nihil habeo, nihil gibio"). Das Weltkriegserlebnis gibt ein knappes Gedicht „Die beiden Züge", das ins Schweizer Lesebuch eingegangen ist. Aber die einschmeichelndsten Töne findet Luck, wenn er das Haus seiner Kindheit („Das alte Haus ...") oder den Holzapfelbaum am Waldrain besingt. Da gerät er ins Plaudern, vielleicht mehr als dem Ganzen bekömmlich; aber jede Zeile verrät die tiefe Liebe zur längstentschwundenen Jugendzeit, gibt jenes vertraulich Intime, warm Häusliche, jene sehnsuchtschwere Abendstimmung und das Gefühl des endlich Geborgenseins.

Abendspaziergänge führen mich oft am Haus und flüsternden Holzapfelbaum vorüber, unter dem singenden Reigen der Sterne, und ich möchte den Wunsch des bescheidenen Mannes wiederholen, noch still ein Weilchen leuchten zu dürfen. Oder soll alles so bald vergessen sein?